

BUCH DER ERINNERUNG

*Juden in Dresden
deportiert, ermordet, verschollen*

1933 – 1945

Gesellschaft für Christlich-Jüdische
Zusammenarbeit Dresden e.V.

Archiv Gedenkbuch
in der Jüdischen Gemeinde zu Dresden

HENTRICH
& HENTRICH

18 Jahre ist es her, seit das *Buch der Erinnerung, Juden in Dresden – deportiert, ermordet, verschollen* erstmals erschienen ist. Insbesondere die Projektleiterin, Frau Lilli Ulbrich, aber auch ihre damaligen engsten Mitarbeiter im Arbeitskreis Gedenkbuch der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Dresden e. V., Karin Flachowsky, die am 26. Januar 2001 verstorben ist, und Konrad Adolph sowie weitere ehrenamtliche Helfer hatten mit diesem Buch und den darin enthaltenen Namen, Geschichten und Fotografien ein ganz enormes und auch für die Stadt Dresden sehr bedeutungsvolles Werk vorgelegt.

Nach seinem Erscheinen konnten nun endlich Familienangehörige der Verfolgten und Ermordeten in aller Welt nachvollziehen, was ihren Familienangehörigen während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft in Dresden widerfahren war. Bereits kurz nach dem Ende des NS-Systems hatten sich manche von ihnen an die 1945 wiedergegründete Jüdische Gemeinde zu Dresden gewandt, in der Hoffnung, dort etwas über das Schicksal ihrer vermissten oder ermordeten Verwandten erfahren zu können. Manchmal konnten überlebende Dresdner Jüdinnen und Juden ihnen Auskunft geben.

Für das *Buch der Erinnerung* waren und sind diese frühen Suchanfragen bis heute äußerst wichtige Quellen zur Dokumentation des Leidensweges der in Dresden als Juden Verfolgten und Ermordeten. Ergänzt werden diese noch immer durch zusätzliche akribische und intensive Recherchen in zahlreichen Archiven weltweit, in der Gedenkstätte Yad Vashem und durch einen intensiven Briefwechsel mit Überlebenden und deren Nachfahren in der ganzen Welt. Nach der Erstveröffentlichung des *Buches der Erinnerung* beendete die inzwischen verstorbene Hauptautorin Lilli Ulbrich ihre Arbeit.

Das Archiv Gedenkbuch zog aus ihrer Wohnung zunächst in die Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft und 2016 in die Räume der Jüdischen Gemeinde zu Dresden um – dorthin, wo es noch heute zu Hause ist. Immer noch ist es überwältigend zu erleben, wie das Archiv stetig wächst. Verwandte, oft schon der zweiten und dritten Generation, wollen sich über die Geschichte ihrer Familien informieren. Schülerinnen und Schüler, Studierende und Forschende nutzen das Archiv. In Dresden ist es bis heute Basis für die jährlichen Namenslesungen an der Kreuzkirche, die Arbeit des Vereins Stolpersteine für Dresden e. V. oder Kontakte zu ehemaligen jüdischen Dresdnern.

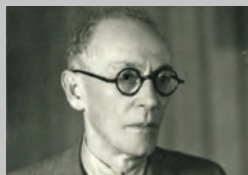
Seit vielen Jahren schon wird das Archiv Gedenkbuch ehrenamtlich von Frau Gabriele Atanassow und ihrem Ehemann Alexander betreut. Sie haben auch in gemeinsamer Arbeit die jetzt vorliegende zweite erweiterte Auflage inhaltlich und grafisch erarbeitet. Dabei erhielten sie maßgebliche Unterstützung durch Konrad Adolph, der sein umfangreiches Wissen jahrelanger, internationaler Forschung zur Verfügung stellte und sie intensiv bei den weltweiten Archivrecherchen unterstützte. Seit einer Reihe von Jahren half ihnen dabei außerdem Jens Aron Guttstein. Dem unermüdlichen Engagement all dieser Engagierten dafür, die Erinnerung zu bewahren und lebendig zu halten, gebührt deshalb ganz besonderer Dank.



Dr. Nora Goldenbogen (1949 – 2024)

Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen der Jüdischen Gemeinden K.d.ö.R.

Abeles, Heinrich



Heinrich Abeles, Prag, 1939

Heinrich Abeles
Geburtsdatum: 19.08.1867
Wohnanschrift: Krenkelstraße 24
Vater: **Josef Abeles**
Mutter: **Clara**, geb. Heller

Heinrich Abeles, der Bruder von Victor Robert und Martha verheiratete Lasch, blieb unverheiratet und arbeitete als Buchhalter sowie Büromanager in einer Schuhfabrik. 1935 oder 1936 emigrierte er nach Prag. Von dort wurde Heinrich Abeles am 12.02.1942 nach Theresienstadt deportiert, wo er am 25.02.1942 umgekommen ist.

Ehepaar Abraham, Hermann

Ehemann: **Hermann Abraham**
Geburtsdatum: 27.02.1875 in Marianowo
Ehefrau: **Hulda**, geb. Kwaskowski
Geburtsdatum: 02.08.1874 in Inowroclaw
Wohnanschrift: Henzestraße 15
Kinder: **Berthold, Amalie**

Hermann und Hulda Abraham lebten ab etwa 1905 in Essen, waren 1939 in Dresden gemeldet, kehrten aber zurück nach Essen. Von Düsseldorf aus wurden sie am 27.10.1941 in das Ghetto Lodz und am 11.05.1942 nach Chelmno deportiert, wo beide am 12.05.1942 umkamen.

Über die beiden Kinder wurde nichts bekannt.

Abraham, Margarethe

Margarethe Abraham, gesch. Stern, geb. Sachs
Geburtsdatum: 26.05.1887 in Cosel
Wohnanschrift: Bautzner Landstraße 46
Vater: **Max Sachs**
Mutter: **Dora**, geb. Scheffer

Margarethe Abraham, Tochter eines Spediteurs, lebte als Hausangestellte in der Pension von Elsa Pniower, Bautzner Landstraße 46. Sie musste ins „Judenhaus“ Altezeller Straße 32. Als Rosa Lachmann wurde sie am 21.01.1942 ins Ghetto Riga deportiert und gilt als verschollen.

Abraham, Werner

Werner Moritz Abraham
Geburtsdatum: 16.04.1924 in Hannover
Wohnanschrift: Werderstraße 8/I
Vater: **Heinrich Abraham**
Mutter: **Katharina**, geb. Witschas

Werner Moritz Abraham ist der Bruder von Gerson Günther, dem die Flucht nach England gelang.

Im Herbst 1939 kam Werner Moritz mit einem Kindertransport nach Amsterdam und schließlich am 30.11.1939 in ein Kinderheim in Apeldoorn.

Bereits seit 1940 in Westerbork interniert wurde er am 23.01.1943 nach Auschwitz deportiert, wo er unmittelbar nach der Ankunft am 25.01.1943 ermordet wurde. Sein Vater Heinrich Abraham verstarb 1943 in Manchester.

Familie Adam

Ehefrau: **Betty Adam**, geb. Biberfeld
Geburtsdatum: 17.04.1870 in Lissa
Wohnanschrift Zittau: Uferstraße 16
Ehemann: **Emil Adam**
ihr Vater: **Marcus Max Biberfeld**
ihre Mutter: **Rosale**, geb. Nuernberg
Kinder: **Georg, Margarete, Martin, Gertrud, Max**

Betty Biberfeld, Schwester von Hermann, Emma und Alfred, heiratete Emil Adam (1860–1926) am 9.06.1890 in Lissa, wo das Paar lebte und alle fünf Kinder zur Welt kamen. Als Witwe zog Betty Adam ab 1939 nach Zittau zur Familie ihrer Tochter Gertrud und ihrem Schwiegersohn Elias COHN.

Betty Adam wurde am 8.09.1942 mit dem Transport V/6 von Dresden nach Theresienstadt depor-

tiert, wo sie am 26.03.1944 umgekommen ist.

Ihre Tochter Margarethe, geboren am 22.03.1891, heiratete 1912 in Lissa Dr. jur. Georg Lewkowicz, geboren am 31.03.1884 in Gross Wartenberg, mit dem sie drei in Breslau geborene Kinder hatte. Margarethe starb im Mai 1939 in Breslau. Ihr Mann Georg wurde am 13.04.1942 von Breslau ins Ghetto Izbica deportiert, wo er umkam. Über deren Söhne, Ernst Wolfgang, geboren am 16.08.1913, und Hans Wilhelm, geboren am 26.10.1919, ist nichts weiter bekannt. Tochter Rosemarie Marianne Adam, geboren am 15.06.1921, wurde nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 2.01.1943 umkam.

Betty Adams Söhne Georg und Martin starben vor der Verfolgungszeit. Sohn Max Adam konnte nach La Paz, Bolivien, emigrieren.

Familie Adelsheimer

Ehemann: **Alexander Adelsheimer**
Geburtsdatum: 26.03.1880 in Jebenhausen
Ehefrau: **Gretchen**, geb. Seligmann
Geburtsdatum: 31.05.1886 in Hamburg-Wandsbek

Wohnanschrift: Christianstraße 21/EG
ihr Vater: **Meyer/Meiher Jakob Seligmann**
ihre Mutter: **Johanna**, geb. Abraham
Kinder: **Beatrice, Meta**

Alexander Adelsheimer, Religionsoberlehrer, war seit 1922 Witwer und heiratete 1925 Gretchen Seligmann, die Schwester von Hilda Seligmann. Er brachte zwei Töchter in diese Ehe, Beatrice, geboren 30.06.1909 in Ludwigsburg, und Meta, geboren 1910. Alexander starb am 27.12.1933 in Stuttgart.

Gretchen hielt sich 1939 in Dresden auf, wo sie zusammen mit ihrer Schwester Hilda Seligmann lebte.

Wann Gretchen nach Stuttgart zurück zog, ist unbekannt. Von dort wurde sie am 22.08.1942 mit dem Transport XIII/1 nach Theresienstadt deportiert. Von Theresienstadt wurde Gretchen Adelsheimer am 19.10.1944 mit dem Transport ‚Es‘ nach Auschwitz deportiert, wo sie umgekommen ist.

Hilda Seligmann gelang die Flucht in die USA.

Familie Adler, Josef

Ehemann: **Josef Adler**

Geburtsdatum: 19.12.1896 in Wismiówczyk

Ehefrau: **Gisela**, geb. Schwarz

Geburtsdatum: 02.05.1904 in Brody

Wohnanschrift: Wettiner Straße 39

Kind: **Paul David**

ihr Vater: **Moses Schwarz**

ihre Mutter: **Reisel**, geb. Waschitz

Josef und Gisela Adler heirateten am 06.02.1924 in Dresden und lebten als Familie im Haushalt des Vaters Moses SCHWARZ zusammen mit den Tanten Rosa SCHWARZ und Karoline KESTEN.

Sie wurden am 28.10.1938 gemeinsam mit Sohn Paul David, geboren am 28.04.1926 in Dresden, nach Polen abgeschoben. Zuletzt waren sie in Tarnopol oder Brody. Gisela Adler und Sohn Paul sind verschollen. Josef Adler konnte nach Palästina emigrieren.

Familie Adler, Michael Max

Ehemann: **Michael Max Adler**

Geburtsdatum: 17.12.1878 in Warschau

Ehefrau: **Clara Helene**, geb. Friedländer

Geburtsdatum: 30.05.1885 in Trewitz

Wohnanschrift: Lothringer Straße,

Sachsenplatz 5, Stephaniestraße 1

sein Vater: **Hersch Leiba Adler**

seine Mutter: **Pesi**, geb. Malzmann

ihr Vater: **Simon Friedländer**

ihre Mutter: **Friederike**, geb. Fabian

Kinder: **Ruth, Horst**

Michael Max Adler, Bruder von Helene Salome verheiratete Butterfas und Chaja Sura verheiratete Hofstein, lebte seit dem 20.12.1893 in Deutschland. Michael und Clara Friedländer heirateten am 29.04.1918 in Berlin, zogen aber nach Dresden, wo auch ihre beiden Kinder zur Welt kamen.

Max Adler war als Kaufmann tätig und betrieb eine kleine Zigarettenfabrik, vermutlich mit der Marke „TUNIS“, auf dem Sachsenplatz 5. Im Zuge

der Zwangsenteignung verlegte er seinen Betrieb möglicherweise in seine Wohnung in der Lothringer Straße oder in die Glashütter Straße 94, wo es einen Eintrag der „ADLER-COMPANIE“ Cigarettenfabrik AG gab.

Michael Max Adler wurde die Einbürgerung nach Deutschland vom 24.04.1925 widerrufen, so daß er zum 8.06.1934 staatenlos wurde. 1933 emigrierte Max Adler mit seiner gesamten Familie nach London, 1935 weiter nach Paris. Max Adler wurde mit seiner Frau Helene aus Drancy am 4.11.1942 mit dem Transport 40 nach Auschwitz deportiert, wo sie vermutlich umgekommen sind.

Tochter Ruth, geboren am 28.12.1919, wollte 1942 mit der Jugendaliam nach Palästina. Beim letzten Treffen mit den Eltern 1941 wurde sie verhaftet und ins Lager Vittel deportiert, von wo sie am 10.07.1944 nach Palästina im Zuge eines Deutsch-Palästinischen Austausches gerettet werden konnte.

Sohn Horst überlebte im französischen Exil die Verfolgungszeit.



Michael Max Adler

Familie Adler, Paul

Ehemann: **Paul Adler**, Dr. jur.

Geburtsdatum: 04.04.1878 in Prag

Ehefrau: **Anna**, geb. Dušik, verw. Kühn

Geburtsdatum: 02.05.1874 in Wien

Wohnanschrift Hellerau: Am Wasserturm 2

sein Vater: **Adolf (Adolph) Adler**

seine Mutter: **Laura**, geb. Popper

Kinder: **Elisabeth, Johann Josef**

Dr. jur. Paul Adler, Schriftsteller, Übersetzer und Publizist, ist der Bruder von Hedwig verheiratete Hübscher. Paul Adler besuchte als Kaufmannssohn das deutsche K.K. Staats-Obergymnasiums in Prag-Neustadt und studierte an der Prager Karlsuniversität Jura sowie Volkswirtschaftslehre, wo er 1901 promovierte. Nach einer kurzen Anstellung

am Reichskammergericht in Wien ging er 1903 für mehrere Jahre auf Wanderschaft durch Europa, wobei ihn sein Verleger und Freund Jakob Hegner begleitete. Nahe Florenz lernte er 1908 seine Lebensgefährtin Anna Kühn kennen. Seit 1910 lebte Paul mit Anna zusammen – heiratete sie erst 1925 – und zog mit ihr 1911 nach Berlin, wo er sich literarisch betätigte. Am 20.05.1912 wurde Tochter Elisabeth in Berlin geboren. Im selben Jahr ging das Paar nach Hellerau, der Künstler- und Kunsthandwerkerkolonie bei Dresden. Dort wurde Sohn Johann Josef am 12.05.1914 geboren.

In Hellerau veröffentlichte Adler in der kurzen Zeitspanne von 1914 bis 1916 seine dichterischen Hauptwerke *Elohim*, *Nämlich* und *Die Zauberflöte*. Er gehörte aber weiterhin zum Autorenkreis



Paul Adler



Dresden-Hellerau.
„Sommererinnerungen
1918“ (v.l.n.r.): Paul Adler,
Gründer der „Sozialisti-
schen Gruppe geistiger
Arbeiter“, unbekannte
Person, Camill Hoff-
mann (1878 – 1944) und
seine Frau Irma Hoff-
mann geborene Oplatka
(1883 – 1944); Foto: N.N.

verschiedener expressionistischer Zeitschriften, vor allem der von Franz Pfemfert gegründeten Berliner Aktion. Franz Kafka besuchte ihn in Hellerau.

Als überzeugter Pazifist entzog sich Paul Adler der Einberufung zum Kriegsdienst im 1. Weltkrieg durch ein ärztliches Attest. Mit der Dresdner Novemberrevolution war er Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Gründungsmitglied der „Sozialistischen Gruppe geistiger Arbeiter“ und gewähltes Mitglied in deren Propagandaausschuss, wodurch er auch mit dem Dresdner Arbeiter- und Soldatenrat zusammenarbeitete und während der Straßenkämpfe zwischen den verfeindeten Parteien vermittelte.

Paul Adler siedelte 1921 mit seiner Familie in die

neu gegründete Tschechoslowakische Republik, wo er als Feuilletonist für die Prager Presse arbeitete. 1923 kehrte Paul Adler aus Enttäuschung über den anwachsenden tschechischen Nationalismus mit der Familie zurück nach Hellerau und verdiente dank seines Sprachtalents den Unterhalt durch Übersetzungen, wurde aber auch von der Prager Familie, solange es möglich war, sowie etwa ab 1930, vermittelt durch Martin Buber, vom Hilfswerk für jüdische Künstler und Geistesarbeiter unterstützt.

Im März 1933 floh Adler mit seiner Familie nach Prag. Anlass dafür war ein gewalttätiger Übergriff der SA auf sein Hellerauer Haus. In Prag lebte er bis 1938 zunächst bei seiner Schwester und dann unter verschiedenen Adressen. 1938 floh die Familie zunächst nach Tynec und von dort 1939 nach Zbraslav/Königsaal, damals ein Vorort von Prag.

Im Juli 1939 erlitt Paul Adler einen ersten Schlaganfall, einer Quelle zufolge als Reaktion auf den Einmarsch der Deutschen und den Fall von Madrid. Ab diesem Zeitpunkt war er halbseitig gelähmt und bettlägerig. Paul Adler überlebte die Verfolgungszeit in Zbraslav mit Hilfe seiner Frau Anna, die nicht jüdisch war, sowie dank der Unterstützung durch Sohn Johann Josef, der als sogenannter Halbjuden zum Arbeitsdienst verpflichtet wurde. Auch Tochter Elisabeth überlebte. Paul Adler starb 1946 nach einem zweiten Schlaganfall.

Paul Adlers ältere Schwester Hedwig führte gemeinsam mit ihrem Mann Ignaz Hübscher das väterliche Geschäft in Prag. Beide wurden 1942 nach Theresienstadt deportiert und kamen dort 1942 um.

Familie Adlersberg

Ehemann: **Josef Chaim Adlersberg**
Geburtsdatum: 26.06.1894 in Sadzawka
Ehefrau: **Ethel**, geb. Rothhändler
Geburtsdatum: 26.03.1890 in Rawa Ruska
Wohnanschrift: Neue Gasse 17/II
Kinder: **Arno, Willi, Harald**

Josef Chaim Adlersberg war polnischer Staatsangehöriger und als Händler oder Handlungsgehilfe tätig. Seit dem 24.04.1922 lebte er in Deutschland. Am 8.02.1923 heiratete er Ethel Rothhändler in Dresden,

wohin er zog und wo auch die drei Söhne zur Welt kamen.

Am 28.10.1938 wurde Josef Adlersberg mit seiner Familie nach Polen abgeschoben. Zusammen mit ihren Söhnen Willi, geboren 1925, und Harald, geboren am 21.01.1928, wurden Josef und Ethel Adlersberg nach Auschwitz deportiert, wo alle vier umgekommen sind.

Arno, geboren am 1.04.1923, gelangte im Oktober 1938 die Flucht über Hamburg nach Palästina.

Familie Agunte

Ehemann: **Gustav Agunte**
Geburtsdatum: 15.06.1887 in Neiße
Ehefrau: **Anna Erna**, geb. Lauffer
Geburtsdatum: 06.07.1894 in Dresden
Wohnanschrift: Hauptstraße 19/I
sein Vater: **Gustav Agunte**
seine Mutter: **Anna**, geb. Fieber
ihr Vater: **Emil Lauffer**
ihre Mutter: **Johanna**, geb. Natus, gesch. Klemich
Kinder: **Heinz, Annelies, Rolf-Günther**

Anna Erna Lauffer, Schwester von Andreas Alwin und Arthur, trat am 3.12.1900 aus der Jüdischen Gemein-

de aus und konvertierte später evangelisch-lutherisch. Am 18.05.1912 heiratete sie in Dresden den Kapellmeister und Geiger Gustav Agunte, der kein Jude war.

Anna Erna Agunte war bis Mai 1944 zur Zwangsarbeit in der Kartonagenfabrik Bauer verpflichtet. Sie wurde nach Auschwitz deportiert und seit dem 29.07.1944 als Häftling in Auschwitz geführt. Am 4.01.1945 verstarb sie an „Herzversagen“ im Häftlingskrankenbau. Ein Telegramm aus Auschwitz lautete:

„Befehlsgemäß wird ersucht, den Angehörigen Kenntnis zu machen sowie ihnen bekanntzugeben,

daß die Leiche auf Staatskosten eingäschert und die Urne von Amtswegen im Urnenhain des hiesigen Krematoriums beigesetzt wird. Angehörige: Ehemann Gustav Agunte.“

Der Vater Gustav Agunte bot seinen Kindern begrenzten Schutz vor der Deportation. Er starb am 10.01.1947 in Dresden.

Familie Aisenschärf

Ehemann: **David Aisenschärf**
 Geburtsdatum: 01.01.1879 in Winnitza
 Ehefrau: **Feiga**, geb. Drak
 Geburtsdatum: 12.10.1880 in Winnitza
 Wohnanschrift: Pfotenhauerstraße 24/
 sein Vater: **Noah Aisenschärf**
 seine Mutter: **Basi**, geb. Uhlmann
 Kinder: **Noich, Paula, Ita**

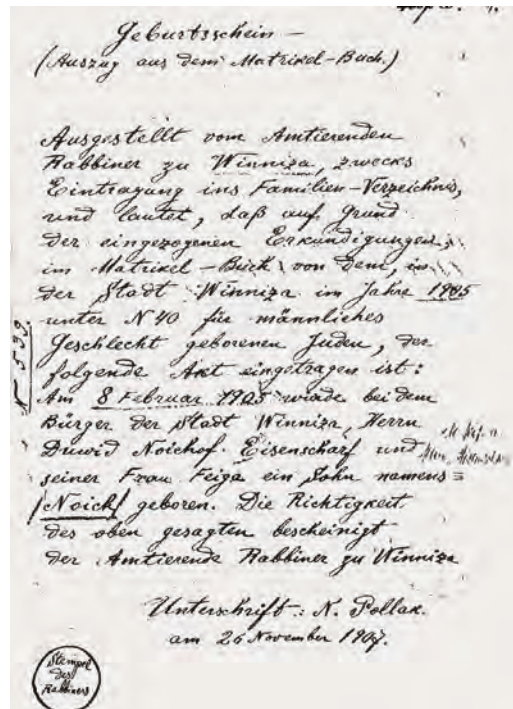
David Aisenschärf, der Bruder von Leyb Aisenschärf, kam vermutlich mit seiner Familie 1908 aus der Ukraine nach Deutschland.

Tochter Ita heiratete Herbert GUTTMANN.
 Paula und Noich konnten emigrieren.

Das Ehepaar musste in das „Judenhaus“ Zeughausstraße 1. David und Feiga Aisenschärf wurden am 1.07.1942 mit dem Transport V/1 nach Theresienstadt und von dort am 15.12.1943 ins sogenannte Theresienstädter Familienlager im Lager Auschwitz-Birkenau deportiert.

David und Feiga Aisenschärf wurden in Auschwitz ermordet.

Leyb Aisenschärf gelang mit seiner Familie die Flucht nach Südamerika.



David Aisenschärf
 Bild links:
 Geburtsurkunde von Noich



Bild links:
 Feiga Aisenschärf
 Bild innen:
 Ita, Noich und Paula